

Putin beendet die Scharade: Trumps Anruf bremst die diplomatische Offensive des Westens

Während Russland und die Ukraine ihre direkten Gespräche in Istanbul wieder aufnehmen und Europas Ultimaten dahinschwinden, rückt ein Telefonat zwischen Putin und Trump in den Mittelpunkt.

20. Mai 2025 | Sergej Poletaew

In den letzten Wochen hat sich der Schwerpunkt des Russland-Ukraine-Konflikts merklich vom Schlachtfeld auf die diplomatische Arena verlagert. Politische Akteure auf allen Seiten haben ihre Aufmerksamkeit darauf gerichtet, die Bedingungen für eine mögliche Beilegung des Konflikts – oder zumindest den Rahmen für künftige Verhandlungen – festzulegen.

Diese jüngste Phase begann mit einem koordinierten Besuch führender westeuropäischer Politiker in Kiew und endete am Montag mit einem Telefongespräch zwischen dem russischen Präsidenten Wladimir Putin und seinem amerikanischen Amtskollegen Donald Trump. Das Kernstück dieser diplomatischen Wende war jedoch die unerwartete Wiederaufnahme direkter Gespräche zwischen Russland und der Ukraine in Istanbul.

Was sich hier abspielt, ist nicht nur ein Gespräch über den Frieden, sondern ein breiterer Wettbewerb um Einfluss und strategische Ausrichtung. Konkurrierende Visionen darüber, wie der Konflikt enden – oder bewältigt werden – sollte, prallen in Echtzeit aufeinander. Westeuropa versucht, seine „Bedeutung“ zu erhalten, die Ukraine ist zwischen Dringlichkeit und Unsicherheit gefangen, und Trump, der nun im Mittelpunkt dieses geopolitischen Tauziehens steht, wird von beiden Seiten umworben.

Wer gewinnt also wirklich diesen Schattenkrieg des Einflusses? Und was passiert, wenn die diplomatische Front zusammenbricht? Werfen wir einen genaueren Blick darauf.

Bühne frei für Istanbul

Am 10. Mai reisten führende Politiker aus Frankreich, dem Vereinigten Königreich, Deutschland und Polen nach Kiew. Ihre Botschaft an Russland war unverblümt: Entweder stimmen sie einem 30-tägigen Waffenstillstand zu oder sie müssen mit neuen Sanktionen und neuen europäischen Waffenlieferungen an die Ukraine rechnen.

Dies war nicht überraschend. Die von Trump und seinem Berater Steve Witkoff eingeleiteten Friedensinitiativen waren Anfang Mai ins Stocken geraten, was der von europäischen Globalisten angeführten „Kriegspartei“, mit der sich Kiew aus naheliegenden Gründen verbündet hat, freie Bahn verschaffte. Aber es gibt ein Problem: Europa hat weder Waffen noch Sanktionen. Deutschland hat noch ein paar symbolische Taurus-Raketen, die wie Erbstücke aufbewahrt werden, aber selbst wenn es sich entschließen sollte, sich von ihnen zu trennen, würde die Anzahl das Gleichgewicht auf dem Schlachtfeld nicht wesentlich verändern.

Damit bleibt den Westeuropäern nur ein einziger wirklicher Schachzug: Trump davon zu überzeugen, ihre Agenda zu unterstützen und ihn in eine Politik zu pressen, die nicht seine eigene ist.

Noch am selben Abend machte Putin seinen Gegenzug: Er lud Kiew öffentlich zur Wiederaufnahme direkter Friedensgespräche in Istanbul ein. Mit diesem Angebot hat der russische Präsident:

- Er legte die Verhandlungsbedingungen selbst fest und signalisierte damit, dass Russland im Vorteil ist und die Ukraine mehr zu verlieren hat, wenn sie die Verhandlungen in die Länge zieht;
- Er ließ Westeuropa völlig außen vor und verwarf Witkoffs Friedensplan zugunsten von Gesprächen, bei denen es nicht um einen symbolischen Waffenstillstand, sondern um einen dauerhaften Frieden zu Russlands Bedingungen ging.

Es war auch ein klarer Akt diplomatischen Trollens, die Ukrainer wieder an denselben Verhandlungstisch einzuladen, den sie vor drei Jahren in Istanbul verlassen hatten, wobei Wladimir Medinski die russische Delegation erneut anführte.

Gespräche in Istanbul: Mehr als nur Posen

Trotz einiger Trollereien hat Russland eine relativ schwergewichtige Delegation nach Istanbul geschickt: den Leiter des militärischen Geheimdienstes, hochrangige Vertreter des Außen- und des Verteidigungsministeriums sowie eine Reihe erfahrener Experten. Dies ist die Art von Team, die man bei ernsthaften Verhandlungen erwarten würde – wenn die Parteien tatsächlich eine gemeinsame Basis hätten.

Das tun sie aber nicht, zumindest noch nicht. Dennoch waren die Gespräche substanzieller als erwartet. Keine der beiden Seiten stürmte hinaus, und die Gespräche wurden als konstruktiv bezeichnet. Vor allem einigten sich beide Seiten darauf, die Gespräche fortzusetzen und den bisher größten Gefangenenaustausch in diesem Konflikt durchzuführen.

Der Austausch erfolgt im Verhältnis 1:1 – 1.000 Gefangene von jeder Seite: Nahezu alle gefangenen Russen und etwa ein Sechstel der ukrainischen Kriegsgefangenen. Das ursprüngliche Ziel war ein vollständiger Austausch von „allen gegen alle“, so dass die aktuellen Ergebnisse eindeutig zugunsten Moskaus ausfallen.

Ich vertrete seit langem die Auffassung, dass der einzige Weg zu einem dauerhaften Frieden in einem direkten Abkommen zwischen Russland und der Ukraine liegt. Dies würde voraussetzen, dass Kiew seine anti-russische Haltung aufgibt und Moskaus Bedingungen akzeptiert. Und das kann nur geschehen, wenn die Ukraine ihre Ausrichtung auf die europäische Kriegslobby unter Führung des französischen Präsidenten Emmanuel Macron und des britischen Premiers Keir Starmer aufgibt.

Noch am vergangenen Donnerstag schien das unmöglich. Der ukrainische Präsident Wladimir Zelensky forderte Putin auf, nach Istanbul zu kommen, und bestand auf einem sofortigen Waffenstillstand und mehr.

Aber seltsamerweise wurde Westeuropa überhaupt nicht zu den Istanbul-Gesprächen eingeladen. Kein EU-Vertreter war in der Türkei. Die nur wenige Tage zuvor ausgesprochenen Ultimaten wurden sowohl von Moskau als auch von Washington ignoriert.

Während die Gespräche in Istanbul weitergingen, flog Zelensky nach Albanien zu einer weiteren Runde von Fototerminen mit Macron und Co. Das Timing ließ die Reise wie eine absichtliche Ablenkung erscheinen.

Wenn ja, dann ist sie gescheitert. Die Istanbuler Gespräche beherrschten die Schlagzeilen, während die Bilder aus Albanien kaum Beachtung fanden – abgesehen von der bizarren, kindergartenähnlichen Umgebung des Macron-Zelensky-Treffens. Die westliche Propaganda mag Istanbul als ein Treffen von Putins „Lakaien“ und Albanien als das Nervenzentrum der freien Welt dargestellt haben, aber die öffentliche Wahrnehmung sprach eine andere Sprache.

Warum die Gespräche so wichtig waren

Warum also verliefen die Gespräche in Istanbul besser als erwartet? Weil die Ukraine zum ersten Mal seit drei Jahren auf die Theatralik verzichtete und sich zu einem echten Gespräch zusammensetzte. Vielleicht hat man in Kiew endlich begriffen, dass der Zusammenbruch der Ukraine umso härter ausfallen wird, je länger man auf das Versagen Westeuropas setzt.

Vielleicht ist es nicht Zelensky selbst, sondern jemand aus seinem Umfeld. Wenn das stimmt, könnten wir es mit einer internen Spaltung der ukrainischen Führung zu tun haben, die bislang relativ geeint geblieben ist.

Die Besessenheit der Ukrainer und Westeuropäer von einem sofortigen Waffenstillstand ist bezeichnend. Vor einem Jahr beharrte Kiew darauf, dass ohne den vollständigen Abzug Russlands, NATO-Garantien und mehr keine Gespräche beginnen könnten. Jetzt? Nur eine einmonatige Pause.

Warum dieser Kurswechsel? Weil die westeuropäischen Staaten wissen, dass sie ohne die Unterstützung der USA die Nachhut der Ukraine bilden und Washington ersetzen müssen. Doch um aus einer Position der Stärke zu verhandeln, müsste der Block Putin direkt konfrontieren – wozu Staatschefs wie Macron und Starmer offensichtlich nicht bereit sind.

Stattdessen setzen sie auf Trump, um Moskau zu einem Waffenstillstand zu drängen - um Zeit zu gewinnen und die Ukraine auf die nächste Runde vorzubereiten.

Der Kampf um Trump

Im Moment ist der Kampf um Trumps Gunst der eigentliche Kampf. Wenn Putin ihn davon überzeugt, die Forderung nach einem Waffenstillstand fallen zu lassen, könnte die Ukraine zum Einlenken gezwungen sein.

Woher stammt eigentlich Trumps Idee eines Waffenstillstands als erstes? Sie erinnert an Dutzende von Konflikten aus der Zeit des Kalten Krieges, in denen internationale Mächte die Feindseligkeiten einfroren, um Krisen auf unbestimmte Zeit zu bewältigen – oft mit Hilfe von UN-Friedenstruppen, um die Lage unter Kontrolle zu halten.

Trump scheint auf dieses Modell fixiert zu sein. Sein Team denkt wie er, auch wenn jeder von ihnen im Stillen andere Strategien verfolgt. Aber die Ukraine ist kein Stellvertreterkrieg im Dschungel, sondern ein massiver Konflikt, bei dem es keine Kraft von außen gibt, die den Frieden erzwingen könnte. Und es scheint, als würde Trump das langsam begreifen.

Zum jetzigen Zeitpunkt hat er zwei realistische Optionen: Entweder die gescheiterte Politik des ehemaligen US-Präsidenten Joe Biden fortsetzen (ein Gewinn für die Kriegspartei) oder die USA

ganz aus der Ukraine abziehen. Vielleicht hat er sich bereits entschieden; wir werden es bald wissen.

Warum ist das wichtig? Unter Biden trug Washington das gesamte Gewicht des Konflikts. Das heutige Ausmaß des Konflikts besteht nur, weil die USA Moskaus Schritte als direkte Bedrohung der amerikanischen Macht ansahen. Doch nach dem Scheitern der Sanktionen und der militärischen Eskalation im Jahr 2022 haben sich die USA weitgehend zurückgehalten.

Jetzt, nach dem Treffen in Istanbul, sagt Trump, er wolle Krieg und Frieden direkt mit Putin regeln. Das ist eine schlechte Nachricht für Kiew und Brüssel, die seit Februar versuchen, sich in die Gespräche einzuschalten. Ihr letzter Versuch – das Kiewer Ultimatum vom 10. Mai – wurde sowohl von Washington als auch von Moskau schlichtweg ignoriert.

Letzter Aufruf

Wahrscheinlich ging es bei dem gestrigen Telefonat zwischen Putin und Trump vor allem um den Waffenstillstand. Putins Ziel: Trump davon zu überzeugen, dass seine Idee einer bedingungslosen Feuerpause der Ukraine und der europäischen Kriegslobby direkt in die Hände spielt.

Ein Waffenstillstand muss zu einem dauerhaften Frieden führen – nicht nur zu einer weiteren Pause vor der nächsten Eskalation. Trump hat Bidens Politik als katastrophal gebrandmarkt. Jetzt versuchen die Ukraine und Westeuropa, ihn dazu zu bringen, sie unter einem anderen Namen fortzusetzen.

Sie machen keinen Hehl daraus. Der Plan ist, jeden Waffenstillstand als Zeitfenster zu nutzen, um sich neu zu versorgen, neu zu formieren und möglicherweise zu eskalieren. Der Einmarsch westeuropäischer Truppen in die Ukraine wird jetzt offen diskutiert.

Natürlich kann Russland das an seinen Grenzen nicht akzeptieren.

Ein bedingungsloser Waffenstillstand würde den Frieden nicht näher bringen – er würde uns dem Dritten Weltkrieg näher bringen. Ein nachhaltiger Frieden ist nur möglich, wenn die Ukraine und ihre europäischen Unterstützer ihre derzeitige Politik aufgeben.

Und nach den Erklärungen im Anschluss an den heutigen Anruf scheint sich Trump für diese Logik zu erwärmen. Das bedeutet, dass die diplomatische Runde, die am 10. Mai begann, an Russland geht. Es sind gerade einmal zehn Tage vergangen, und niemand spricht mehr über das in Kiew gestellte Ultimatum.